

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 38

Illustration: Im Grunde is mir alles lästig!
Autor: Görtler, Ralph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verblöding mit grossem R im Kreis

Es war zu befürchten, dass einer daherkommt und statt Leasing auf gut deutsch Mieting schreibt. Das ist so schrecklich originell, dass man schnell hingehen und die Idee vor Raub schützen muss. Man setzt also ein grosses R in einem kleinen Kreis hinter die Neukonstruktion: «Registered as trademark» (eingetragene Warenmarke). Dann ist das Revier gesichert. Das Pfähleinschlagen dürfte zwar Schule machen, aber keine besseren Schüler hervorbringen. Wir sind uns der fortschreitenden Verarmung der deutschen Sprache bewusst. Für jede kleine Bereicherung ist man dankbar. So fanden das eingedeutschte Verb leasen und das Substantiv Leasing herzliche Aufnahme in die einschlägigen

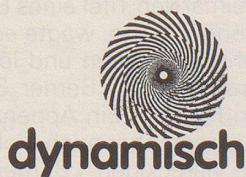
Wörterbücher der deutschen Sprache. Wir nehmen natürlich gerne an, dass die Briten Gegenrecht üben und das schöne Wortgebilde «mieting» in ihr Vokabular aufnehmen und im Concise Oxford Dictionary den entsprechenden Raum reservieren. Wir sind ja alle schon lange auf der Suche nach der einen Welthilfssprache, die mit der Muttermilch eingetrichtert werden könnte. Jetzt zeichnen sich da die ersten Erfolge ab. Wir übernehmen die englischen Ausdrücke in die deutsche Sprache und liefern den Anglisten unser umgebautes Material zur freien Verwendung (ohne grosses R im kleinen Kreis). Hier tun sich neue Märkte auf, ohne die Innovationsrisikogarantie des Bundes stark beanspruchen zu müssen. Wehret nicht den Anfängen, wenn es um die Verständigung der Völker und die Aufklärung der Konsumenten geht! Hier tun sich doch neue Welten auf – hin bis zur Verblöding (mit oder ohne grosses R im kleinen Kreis).

Die Sowjetunion liegt auf dem Mond

«In den letzten 20 Jahren kamen nach Angaben der Internationalen Organisation für Zivilluftfahrt (ICAO) bei Luftfahrtkatastrophen im Durchschnitt jährlich 750 Menschen ums Leben, allerdings die Sowjetunion nicht mitgerechnet.» Das war die Quintessenz einer SDA/AFP-Meldung vom 23. August nach dem Flugzeugunglück in Manchester, die sich auch auf Erhebungen der britischen Fachzeitschrift «Flight International» stützte. Um die Depesche sinnvoller zu gestalten, hätten die Redaktoren eigentlich die Aeroflot in Zürich oder Genf (01/211 46 33 oder 022/31 16 43) anrufen können, um dort zu erfahren, dass der Welt (vermutlich) grösste Fluglinie im Jahr 112,5 Millionen Passagiere befördert (Swissair 5,3 Mio.) und in den letzten 20 Jahren wohl auch einige Tote bei Flugunfällen zu beklagen hatte. Das grösste Land der Welt lässt sich doch nicht so einfach aus einer Statistik ausklammern, als läge die UdSSR mit immerhin 270 Millionen Einwohnern auf einem anderen

Stern. Schliesslich ist Russland noch immer Mitglied der Fédération Aéronautique Internationale mit Sitz in Paris, und der Genosse Col. Gen. S. Kharlamov ist einer der 40 Vizepräsidenten des FAI-Rates (Amtsperiode 1984/85). Vielleicht wäre bei/hinter vorgehaltener Hand zu erfahren gewesen, wie es um die Sicherheit in der zivilen Fliegerei so stehe. Die Zahl der Todesfälle je 100-Mio.-Passagier-Kilometer, die 1984 mit rund 0,02 angegeben wurde, wäre also mit den entsprechenden Daten aus Moskau in Einklang zu bringen. Um Staatsgeheimnisse dürfte es sich dabei kaum handeln. Und Aeroflot ist an einem guten Image interessiert, so möchte man glauben; transportiert sie doch nach eigenen Angaben rund 12 Millionen Passagiere jährlich über die Grenzen der Union hinaus in alle Welt.

Pünktchen auf dem i



öff



Seelenmarkt

Der Weisse hatte schon immer eine Schwäche für den Schwarzen. Der Batzen fürs Negerlein fiel schon vor Jahren ins Kasselein der kirchlichen Sammler, als der Begriff «dritte Welt» noch kaum dudenreif und kein Dritt-Welt-Laden in einer Hintergasse der Altstadt zu finden war. Das war noch zur Zeit der echten Missionare, die nach dem Schwarzen Kontinent ausgezogen waren, um die Macht der Medizinmänner zu brechen und das Heidentum auszurotten. Daneben wurden auch Schulen und Spitäler gebaut, das sei nicht verschwiegen. Aber es ging doch recht eigentlich um die Seele dieser andersfarbigen, andersdenkenden und andershandelnden Menschen, die man aufs Christentum umpolen wollte. (Die Gelben wären wohl nie auf die absurde Idee gekommen, die Schwarzen könnten ohne Buddha in die Hölle fahren; also müssten sie in geistiger Entwicklungshilfe machen.)

Gegenwärtig haben die vorzüglich weissen Gottesgelehrten der westlichen Welt die bedrängten Seelen der Schwarzen am Kap der Guten Hoffnung entdeckt. «Südafrika ist zum Streitobjekt amerikanischer Theologen geworden», bemerkt der Washingtoner Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» in einem Bericht vom 21. August über einen Disput im National Press Club, wo sich Kirchenmänner aller Couleur über das Vorgehen stritten, wie die Gleichstellung der Rassen in Südafrika am besten zu bewerkstelligen sei. Die Herren fuhren sich dabei gegenseitig recht hart an den Karren und böten ein wenig vorbildliches Gehaben vor der breiten Öffentlichkeit, bei der diese Kirchenfürsten doch wenig kleinlich Un-

terstützung reklamierten – und die in barer Münze, um nicht mit dem Steueramt Ärger zu bekommen, wie der Herr Pfarrer Sun Myung Moon, der gar eine Busse absitzen musste.

Auch die Pfarrer in diesem Land haben kaum mehr Zeit, sich den lokalen Problemen zu widmen, die im Jahr der Jugend doch nach einer Lösung schreien. Aber man überlässt die triste Drogenszene, die schwelende Arbeitslosigkeit und die versteckte Armut grosszügig den Ämtern und der Polizei, wenn's gar schlimm wird. Dafür muss man nach Südafrika reisen und nachher eine Sitzung abhalten, um ein Communiqué zu verfassen, das man der Presse zur Verbreitung übermitteln kann. Darin wird dann Grundlegendes gefordert und auch noch in Mitleid gemacht, wie der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes an demselben 21. August, als sich in Washington die amerikanischen Würdenträger in die Haare gerieten.

Warum interessiert sich die Kirche so wenig um die armen Seelen in Libanon, in Afghanistan, in Tibet, in Kambodscha und auf den Philippinen? (Aufzählung leider unvollständig aus Raumgründen.) Weil der Markt nichts verspricht?

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 30-3417